

Die Maus, die aus Staub besteht

Bonner Wissenschaftszentrum zeigt einen weithin unbeachteten Stoff.

VON THOMAS AGTHE

Bonn - Die Wollmaus, die mancher unter dem Bett oder hinter der Tür aufspürt, ist kein so leicht zu nehmendes Wesen, wie viele glauben, die sie so über den Boden schweben sehen. Denn in den Labors der Wissenschaftler entpuppt sich das „Tierchen“ als ausgewachsenes Monster. Davon bekommt eine Ahnung, wer durch das Mikroskop blickt, das die Ausstellungsmacher der Schau „Staub – Spiegel der Umwelt“ im Foyer des Wissenschaftszentrums in Bonn aufgestellt haben. Dort sind unter anderem Hausmilben zu bestaunen, deren Kot fester Bestandteil der Wollmaus ist.

Und was der feine Gewebeball sonst so mit sich herumträgt, ist im Katalog der Ausstellung nachzulesen: Spinnentiere, Schimmelpilze und deren Absonderungen, Bakterien und Bazillen, Viren, Hautschuppen, Haare, Insektizide, Pestizide, Blei, Quecksilber und andere Schwermetalle sowie polyzyklische Aromaten. Wen wundert da, dass der Mensch eine unsichtbare Staubwolke mit sich herumträgt.

Doch neben den unappetitlichen und gefährlichen Wirkungen des Staubs zeigt die Ausstellung die unterschiedlichsten Verfahren, mit denen sich der Mensch den Staub zunutze macht:

**Pulver
kann auch
Nutzen
bringen**

Zusammengepresst in einem Bohrkern aus dem Moor gibt er den Blick auf die biologischen und klimatischen Verhältnisse vergangener Jahrtausende frei. Den Kriminalisten liefert er im Labor entscheidende Beweise bei Mord und Diebstahl. Diamantstaub dient zum Schleifen, zu Staub gemahlener Schiefer der Kontrolle von Staubsaugern und von Luftfiltern im Auto. Staubfeine Farbpigmente haben Einzug in die Lackierbetriebe gehalten, und Glaspulver härtet unsere Zahnfüllungen.

Den Zeitungsmenschen und Bücherwurm wird freilich betrüben, dass die Gazetten von einst und auch die alten Bände der Druckkunst zu Staub zerfallen, wenn ihr Papier aus Holzschliff hergestellt worden ist. Der Gourmet wiederum weiß die Fülle der aromatischen, aus Pflanzen gewonnenen Gewürze und Aromastoffe zu schätzen.

Wissenschaftszentrum Bonn, Ahrstraße 45.

Geöffnet: Montag bis Freitag 8 – 19 Uhr, Sonntag 14 – 17 Uhr, bis zum 12. Januar 2007.

Ⓛ www.staubausstellung.de
www.wzbonn.de